

**Zeitschrift:** SuchtMagazin  
**Herausgeber:** Infodrog  
**Band:** 38 (2012)  
**Heft:** 3-4

**Rubrik:** Newsflash

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Gesucht: Wirksame kommunale Programme der Gesundheitsförderung und Prävention**

Zum ersten Mal wird 2013 ein nationaler Preis «Gesunde Gemeinde» bzw. «Gesunde Stadt» vergeben. Der Preis versteht sich als Anreiz für vorbildliche Konzepte gemeindlicher und städtischer Gesundheitsförderung und Prävention sowie als Anerkennung für beispielhafte und multiplizierbare kommunale Programme und Massnahmen. Mit Preisverleihung sowie Dokumentation werden nachahmenswerte Beispiele landesweit bekannt gemacht und gewürdigt. Einreichfrist: 14. Januar 2013.

[www.tinyurl.com/6nrex5j](http://www.tinyurl.com/6nrex5j)

**Gesundheitsförderung effektiv gestalten**

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA in Deutschland hat gemeinsam mit ExpertInnen einen Leitfaden mit Qualitätskriterien für gesundheitsfördernde Massnahmen im Bereich Ernährung, Bewegung und Stressregulation entwickelt. Die 20 Kriterien sollen Fachkräften – etwa in Kindertagesstätten, Schulen, Betrieben oder anderen Einrichtungen – helfen, qualitätsgesicherte Angebote zu entwickeln oder die Qualität bestehender Angebote zu verbessern. Ergänzt wird der Leitfaden mit Beispielen aus der Praxis, die veranschaulichen, wie die Kriterien angewendet werden können. Der Leitfaden richtet sich an alle Fachkräfte, die Projekte zur Ernährung, Bewegung und Stressregulation für Menschen jeden Alters planen und durchführen.

[www.tinyurl.com/72av09b](http://www.tinyurl.com/72av09b)

**Handygebrauch von Jugendlichen: Sucht oder engagierte Nutzung?**

In der repräsentativen Studie wurden insgesamt über 1'000 Adolozente (12- bis 19-jährig) in den drei grossen Sprachräumen der Schweiz zu ihrem Umgang mit dem Mobiltelefon und anderen Medien befragt. Daneben konnte eine Reihe von psychosozialen Merkmalen der Jugendlichen wie die Beziehung zu den Eltern, Extraversion, Impulsivität, Depressivität, Gruppendruck, Stressempfinden, Selbstwert, Optimismus oder Lebensfreude erhoben werden. Die Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften zeigt, dass 98% der Schweizer Jugendlichen ein Handy besitzen. Die Hälfte der Befragten nutzt ihr Mobiltelefon zurückhaltend. 40% setzen es engagiert ein und rund 5% können als handysüchtig bezeichnet werden. Prädiktive Indikatoren für Handy-Verhaltenssucht sind: eine schwierige Beziehung zu den Eltern, Impulsivität und extravertiert-aktives Verhalten.

[www.tinyurl.com/7b9yvcn](http://www.tinyurl.com/7b9yvcn)

**Basel-Stadt: Jugendgesundheitsbericht 2012**

Für den neuen Jugendgesundheitsbericht 2012 wurden Basler Jugendliche im Rahmen der schulärztlichen Untersuchungen zu verschiedenen Gesundheitsthemen befragt. Die Resultate zeigen, dass die Gesundheit der Jugendlichen im Kanton insgesamt gut ist. Dennoch gibt es beachtenswerte Punkte: So fühlt sich jedeR zweite Basler Jugendliche häufig gestresst. Im Vergleich zu den letzten Jahren hat auch die Zahl von exzessiv Alkohol Konsumierenden zugenommen. Knapp die Hälfte der Jugendlichen (48%) gibt an, nie Alkohol zu trinken, während hier der Anteil bei Nichtschweizer Jugendlichen bei 54% liegt und bei Schweizer Jugendlichen bei 43%. Insgesamt rauchen 21% der Jugendlichen und 26% haben Erfahrungen mit Cannabiskonsum.

[www.tinyurl.com/7tn8t8m](http://www.tinyurl.com/7tn8t8m)

**Doping im Alltag: Mythos oder Realität?**

Rund um die Uhr Höchstleistungen erbringen, eigene Grenzen überschreiten, um wachsende Anforderungen in Beruf, Ausbildung oder Schule zu erfüllen. Dauernde Fitness – und wenn nötig mit leistungssteigernden Mitteln nachhelfen. Doch die vielfach erhoffte Wirkung dieses «Doping im Alltag» ist meist nicht belegt, Risiken und Nebenwirkungen sind kaum abschätzbar. Bei einigen Substanzen gibt es zwar Hinweise, dass sie in bestimmten Bereichen die Leistung punktuell verbessern, so etwa die Konzentrationsfähigkeit. Gleichzeitig kann sich beispielsweise das kreative Denken verschlechtern. Das neue Grundlagenpapier von Sucht Schweiz wirft nebst Fragen zur Gesundheit auch solche ethischer und sozialer Art auf: Wohin führt die permanente Leistungssteigerung? Ist es richtig und fair, wenn gesunde Menschen eine höhere Leistung künstlich herbeiführen und sich dadurch einen Wettbewerbsvorteil verschaffen? Wird eingeschränkte Leistung zur persönlichen Schuld?

[www.tinyurl.com/d6u4jc6](http://www.tinyurl.com/d6u4jc6)

**Europäische Umfrage zu Meinungen zum Tabakkonsum**

Die EU-Kommission hat eine EU-weite Umfrage zu Meinungen zum Tabakkonsum veröffentlicht. Darin befürworten durchschnittlich 60 % der EU-BürgerInnen Massnahmen mit dem Ziel, Tabakerzeugnisse unauffälliger und unattraktiver zu machen, indem diese z. B. in Geschäften aus dem Blickfeld verbannt werden oder die Verwendung angenehmer Duft- und Farbstoffe beschränkt wird.

Medienmitteilung der Kommission: [www.tinyurl.com/bqxwt6e](http://www.tinyurl.com/bqxwt6e)  
Special Eurobarometer 385: [www.tinyurl.com/85g5meo](http://www.tinyurl.com/85g5meo)

**Frauen- und männergerechte Beratung in der Suchtarbeit**

Dem Genderaspekt kommt bei der individualisierten Suchtberatung eine besondere Bedeutung zu. Trotz aller Unterschiedlichkeiten von Menschen ist das biologische und damit eng verknüpft das soziale Geschlecht einer der wesentlichsten strukturierenden Faktoren in unserer Gesellschaft. Die Forschung zeigt zudem auf, dass Frauen und Männer nicht nur geschlechtsspezifische Besonderheiten in der Art der Sucht, dem Suchtverlauf und den Ursachen aufweisen, sondern dass der Erfolg der Beratung und Behandlung grösser ist, wenn dabei das Geschlecht angemessene Berücksichtigung findet. Der vorliegende Leitfaden des Bundesamtes für Gesundheit für eine frauen- und männergerechte Beratung in der Suchtarbeit unterstützt eine nachhaltige Verankerung einer gendergerechten Suchtarbeit.

[www.tinyurl.com/7eb660q](http://www.tinyurl.com/7eb660q)

**Problematischer Alkoholkonsum im Alter**

Die Studie des Instituts für Sucht- und Gesundheitsforschung ISGF präsentiert ExpertInnenwissen und Erfahrungen zu geeigneten Massnahmen zur Reduktion problematischen Alkoholkonsums im Alter und gibt dazu Empfehlungen. Als wichtigste Gründe problematischen Alkoholkonsums identifizieren die befragten Personen einschneidende Ereignisse, in erster Linie Verlusterlebnisse (Angehörige, Arbeit). Die Motivation zur Reduktion des problematischen Alkoholkonsums ist gering. Verglichen mit älteren Personen ohne entsprechenden Konsum hat die konsumierende Gruppe eine schlechtere psychische und physische Gesundheit. Die Befragten bemerken ausserdem, dass Frauen häufiger allein, im Versteckten und in Stresssituationen trinken als Männer, und zwar Bier und Wein, während Männer eher Bier und Schnaps konsumieren. Ein Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischer Benachteiligung und problematischem Alkoholkonsum kann vermutet werden.

[www.tinyurl.com/733r6gw](http://www.tinyurl.com/733r6gw)